Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

55. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 239. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 12. Oktober | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1927**

Zur Wiener Juli-Revolte.

Auch die Universität sollte in Brand gesetzt werden.

Die „Neue Freie Presse" berichtet über einen nachträglich bekanntgewordenen Plan eines Anschlags auf die Universität am 15. Juli. Am Morgen dieses Tages hinterlegte ein unbekannter Mann eine Kiste beim Portier der Universität für ein Institut, das er nicht näher bezeichnen konnte. Er bat den Portier, die Kiste vorläufig in Aufbewahrung zu nehmen, er werde in zwei Stunden wiederkommen. Als eine halbe Stunde später der Sturm auf die Universität versucht wurde, erinnerte sich der Portier der seltsamen Sendung, wartete aber noch zwei Tage, ob sich der Ueberbringer der Kiste oder der Empfänger melden würde. Dann öffnete er die Kiste und fand darin **eine mit Benzin gefüllte Kanne.** Ueberdies wurde festgestellt, daß schon in den ersten Vormittagsstunden des 15. Juli vor der Universität rote Zettel verteilt wurden, in denen aufgefordert wurde, die Universität anzuzünden.

Aus alledem und aus anderen Beobachtungen, die damals gemacht wurden, schließen die akademischen Behörden, daß am 15. Juli ein wohlvorbereiteter Anschlag auf die Universität geplant und der Sturm am Vormittag keineswegs der spontane Ausbruch einer Erregung gewesen sei.

Bürgerschaftswahlen in Hamburg.

Hamburg, 10. Oktober. Das vorläufige amtliche Ergebnis der am Sonntag erfolgten Bürgerschaftswahlen ist bei 73 Prozent Wahlbeteiligung folgendes:

	Stimmen	Sitze	(1924 Stimmen	u. Sitze)
Deutschnationale . .	98 547	24	90 626	28
Deutsche Volkspartei	72 239	18	74 834	24
Mittelstandspartei .	27 055	7	—	—
Nationalsozialisten .	9 737	2	—	—
Zentrum	9 767	2	8 503	2
Demokraten . . .	65 149	16	70 622	21
Volksrechtspartei .	7 706	2	—	—
Sozialdemokraten .	247 087	61	173 358	55
Kommunisten . . .	110 115	28	78 522	22

Ehrung des Generaloberſten von Heeringen.

Berlin, 10. Oktober. Auf dem Invalidenfriedhof in der Scharnhorststraße wurde am Sonntag das Grabdenkmal des verewigten Präsidenten des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Generaloberst von Heeringen, feierlich eingeweiht. Das Denkmal ist ein schlichter Granitstein in der Form eines Eisernen Kreuzes, das die Inschrift trägt: „Dem unvergeßlichen Führer. Der dankbare Kyffhäuserbund". Bei der Feier, der eine große Zahl von höheren Offizieren der alten Armee beiwohnten, hielt Pfarrer Lic. Liechtenstein die Weiherede, worauf der jetzige Präsident des Kyffhäuserbundes, Exzellenz v. Horn der Verdienste Heeringens um den Kyffhäuserbund noch einmal gedachte. Dann übernahm der Sohn Heeringens, Oberstleutnant v. Heeringen, das Denkmal namens der Familie.

Der Reichskanzler im besetzten Gebiet.

Berlin, 10. Oktober. Reichskanzler Dr. Marx hat gestern abend 20,23 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge vom Bahnhof Friedrichstraße in seiner Eigenschaft als Reichsminister für die besetzten Gebiete die angekündigte Reise nach dem besetzten Gebiet angetreten. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär Dr. Schmid, Ministerialdirektor Dr. Miller und Ministerialrat Dr. Meyer, sämtlich vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete.

Koblenz, 10. Oktober. Der Reichskanzler ist heute vormittag hier eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langwerth von Simmern, der Präsident der Reichsvermögensverwaltung, Kollartz und der Oberpräsident Dr. Fuchs am Bahnhof eingefunden.

Die Hinrichtung des Generals Quijano.

Newyork, 8. Oktober. Ueber die Hinrichtung des mexikanischen Generals Quijano wird gemeldet: Im Militärgefängnis von San Lazaro wurde gestern vormittag General Quijano an den parademäßig aufgestellten Garnisontruppen vorbei zur Hinrichtung geführt. Eine große Zuschauermenge, darunter viele Frauen, drängte sich auf den Galerien des Gefängnisses und auch der Hof war mit Ausnahme des Hinrichtungsplatzes mit Menschen dicht besetzt. Eis- und Süßigkeitenverkäufer bewegten sich durch die Menge und priesen ihre Ware an. Als Quijano inmitten der Wachen den Hof betrat, winkte er lächelnd seinen Freunden und rief einigen ihm bekannten amerikanischen Zeitungsberichterstattern auf englisch zu: „Lebt wohl!" Als sich die zur Vollstreckung der Todesstrafe kommandierten Soldaten aufstellten, bat Quijano sie zweimal höflich, näher zu treten. Er wurde gefragt, ob er sich seine Augen verbinden lassen wolle. Quijano lehnte es jedoch ab. „Bueno!" sagte der das Kommando führende Offizier und trat zurück. Quijano winkte hierauf dreimal mit dem Degen und die Soldaten feuerten. Der General fiel mit mehreren Wunden in der Brust zu Boden; er war noch am Leben, aber bewußtlos. Ein Sergeant gab ihm mit seinem Gewehr, dessen Mündung er an den Kopf Quijanos hielt, den Todesschuß. Die Soldaten marschierten nun mit Militärmusik an dem Erschossenen vorüber, dessen mutiges Verhalten allgemeine Bewunderung erregt hatte.

Deutscher Tag in Militsch.

Der Deutsche Ostmarkenverein hatte für seine diesjährige Tagung Schlesien ausersehen, und zwar das bedrohteste Schlesien, die rechte Oderufersseite, um damit zu dokumentieren, daß man uns im Reiche doch nicht ganz vergessen hat. So waren denn die Mitglieder des Vereins aus allen Teilen Deutschlands nach Militsch gekommen.

Der Sonnabend.

Der Sonnabend Abend versammelte alles im Militscher Schützenhaus.

Schulrat Sakobielski-Berlin vom Vorstand des Deutschen Ostmarkenvereins eröffnete den Abend und begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste. Er gedachte vor allem eines Mannes, der sich stets für die Ziele des Ostmarkenvereins eingesetzt hat, des verstorbenen Generals von Wrisberg, zu dessen Gedenken sich die Versammelten von den Plätzen erhoben.

Es folgte die Begrüßungsansprache von Bürgermeister Scheifler-Militsch, der auf den Zweck der Kundgebung hinwies, zu zeigen, daß wir deutsch sind für immer. Er wies auf die Kämpfe hin, die unsere Heimat durchmachen mußte und in denen sie stets am Vaterland festhielt. Er sprach die Hoffnung aus, daß dieser deutsche Tag den Brüdern im Reich das in Erinnerung bringen möge, daß hier Deutsche wohnen. Die schwere wirtschaftliche Not hauptsächlich infolge der Grenzziehung habe uns das Gefühl der Vereinsamung, des Aufgegebenseins gebracht. Das Reich müsse dem Osten mehr Beachtung schenken, es müsse ihn wirtschaftlich stärken, denn der Osten ist das Bollwerk gegen die slawischen Wogen. In letzter Zeit habe man ja angefangen, uns Gehör zu schenken. Leider sei aber die deutsche Osthilfe gescheitert. Unverständlich sei es vor allem, wenn man mit einer Hand etwas gäbe, mit der anderen Hand aber die Garnison, die hier seit 200 Jahren liege, nehmen will. Die Wunde, die der Feind geschlagen, wird dadurch noch vergrößert. Vor allem gefährlich ist die moralische Wirkung der militärischen Preisgabe des Grenzbezirks.

Die erbitterten Parteikämpfe im Innern des Reiches führen dazu, daß der wahre Feind von außen gierig nach der Beute schielt, die ihm zufallen muß, wenn das deutsche Volk sich nicht auf sich selbst besinnt. Leider ist die Einigkeit, die so bitter notwendig ist, noch weit entfernt. Der Deutsche Tag, der über den Parteien steht und alles einen wolle zu einem großen Ziel, möge hierzu ein Weg sein. Redner hieß abschließend die Erschienenen als Vertreter der Stadt Militsch willkommen und versicherte, daß wir hier im Osten treue Grenzwacht halten.

Major Höfler, der Vorsitzende des Landesverbandes Schlesien des Deutschen Ostmarkenvereins, führte u. a. aus: Schlesien, das bedrohteste Grenzland, bisher das Stiefkind des Schicksals, tritt endlich einmal in den Vordergrund. Leider haben wir uns daran gewöhnen müssen, daß wir nur als ein Anhängsel betrachtet werden. Wir sind ein Grenzland zweiter Klasse. Deshalb sei es erfreulich, daß der Ostmarkenverein in diesem Jahre in Schlesien weile. Hoffentlich würden noch mehrere deutsche Tagungen in Schlesien abgehalten. Dank sei allen denen auszusprechen, die ein Gelöbnis zum Deutschtum ablegen, erhaben über allen Parteihader. Dank sei auch den Vertretern der Behörden, die erschienen seien, abzustatten. Major Höfler teilte mit, daß über 100 Telegramme und Briefe eingegangen seien, die Zeugnis für die Wichtigkeit der Tagung ablegten. Reichspräsident von Hindenburg habe mitgeteilt, daß auch er der Tagung gedenke. Dieses Mannes Gedenken, der sein ganzes Sein für die Ostmark eingesetzt hat, soll uns anspornen, das Treugelöbnis dem Vaterlande zu halten. Auch der Reichsminister des Innern und der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien habe Grüße übermitteln lassen. Diese Tagung im Grenzland solle doch dem Polen zeigen, daß wir die deutsche Scholle dem Polentum nicht ausliefern, mag kommen, was da mag. Mit Absicht habe man Militsch als Tagungsort gewählt, um einmal zu zeigen, wie abgeschlossen von allem Verkehr das Grenzland ist. So haben sich hier die befreundeten Bünde und Verbände, Stahlhelm, Vaterländische Arbeitsgemeinschaft Schlesien, Landeskriegerverband 2c., mit dem Ostmarkenverein zusammengefunden. Außer der Stärkung des Deutschtums hat die Tagung den Zweck, zu zeigen, wie der deutsche Osten von je im Hintertreffen gegen den Westen stand. Und doch gerade hier im Osten liegt die Zukunft des deutschen Volkes. Der Kampf um des Reiches Zukunft wird nicht am Rhein, sondern hier ausgefochten werden. Hier entscheidet es sich, ob das deutsche Volk seinen freien deutschen Rhein erhält. Deshalb ist es nötig, die Mängel zu zeigen des Ostens gegen den Westen. Der Westen hat eine geschlossene Grenze, ein geschlossenes Deutschtum. Das fand seinen politischen Ausdruck in dem Ministerium für die besetzten Gebiete. Die Ostgrenze dagegen ist zerklüftet, kein Mensch spricht von einer gemeinsamen Ostfrage. Man kennt nur Notpunkte an der Ostgrenze wie Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien, die aber keine Fühlung miteinander haben. Jeder vertritt seine eigenen Belange. Deshalb ist die Ostfrage so schwer durchzukämpfen. Sie ist nur zu lösen, wenn der ganze Osten sich versteht. Wir hoffen, daß das Reich endlich Mittel und Wege finden wird, um eine Stelle zu schaffen, wie im Westen. Wir hoffen auf den Reichskommissar für den Osten. Man muß erkennen, daß Schlesien in sich Anstrengungen macht, um die Zwiligkeiten auszugleichen. Ein Ansatz zu solcher Geschlossenheit ist die Arbeitsgemeinschaft der Kammern und Wirtschaftsverbände. Diese Anfänge dürfe man nicht wieder verkümmern lassen. Und deshalb müssen wir uns über Konfessionen und Parteien die Hand reichen, wo es gilt, für Deutschland einzutreten. Vergeblich ist unsere Arbeit, wenn wir das nicht erkennen.

Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, an das sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes anschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Hilfe für Roggenschuldner.

Zur Sanierung der in Notlage geratenen Roggenschuldner sind bei den an der Ausleihung von Roggendarlehen besonders beteiligten preußischen Kreditinstituten vom preußischen Land-

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres

Loses I. Klasse.

Neubeginn am 14. und 15. Oktober 1927.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau—Bernstadt.

wirtschaftsminister Vermittlungsstellen eingerichtet worden. Als solche sind vornehmlich die Staatskommissare der betreffenden Institute, andererseits die Oberpräsidenten bestellt worden mit der Maßgabe, bei ihrer Tätigkeit die provinziellen Landwirtschaftskammern zu beteiligen. Die Vermittlungsstellen sollen im Falle eines drohenden Zwangsversteigerungs- oder Zwangsverwaltungsverfahrens ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie können auch von den Schuldnern angerufen werden. Die Sanierung soll erfolgen durch Vergleichsverhandlungen mit den Gläubigern, durch Umwandlung von Roggen in Gold oder Reichsmarkschulden, durch Abverkauf von Parzellen und ähnliche Maßnahmen. Durch das Eingreifen der staatlichen Aufsichtsinstanzen und die Anhörung der Berufsvertreter der Landwirtschaft soll vor allem auch erreicht werden, daß gegenüber den Roggenschuldnern mit aller durch die Notlage bedingten Rücksicht verfahren wird.

Die Düngung des Winterweizens.

Der Weizen stellt von unseren Getreidearten wohl die größten Ansprüche an den Boden. Nur auf schweren, nicht allzu kalten Lehm- und Tonböden in guter Kultur liefert er befriedigende Erträge. Darüber hinaus verlangt er eine ausreichende starke Düngung und möglichst unkrautfreien Acker.

Aus allen diesen Gründen tut man gut daran, dem Winterweizen den besten Platz in der Fruchtfolge einzuräumen. Man baut ihn gern nach mit Stallmist gedüngter Hackfrucht oder Raps an, nur ungern nach Sommergetreide. Weizen verwertet von allen Getreidearten Stallmist mit am besten. Deshalb pflegt man auch häufig in den bäuerlichen Betrieben Thüringens ihm oft noch eine besondere Stallmistgabe zu geben, was zweifelsohne seine Berechtigung hat. Es muß allerdings in allen diesen Fällen darauf geachtet werden, daß der Dung zeitig, mindestens 2—3 Wochen vor der Bestellung und nicht zu tief untergebracht wird, damit die Bodenbakterien genügend Luft und Wärme haben, um die Nährstoffe in aufnehmbare Form überzuführen.

Außerdem ist für eine genügende Zufuhr von Phosphorsäure zu sorgen, denn Stallmist enthält zwar viel Stickstoff und Kali, aber wenig Phosphorsäure. Da jede Halmfrucht zur Bildung der Körner viel Phosphorsäure gebraucht, müssen je Morgen etwa 2—3 Zentner Thomasmehl gegeben werden, vorausgesetzt, daß der Boden nicht ausgesprochen phosphorsäurearm ist, was eine weitere Erhöhung der Thomasmehlgabe notwendig machen würde.

Die Höhe der Kali- und Stickstoffgabe richtet sich im Wesentlichen danach, wieviel Stallmist wir gedüngt haben. Hat der Acker genügend Stallmist erhalten, so würde sie sich ganz erübrigen, da Stalldung, wie oben erwähnt, sehr kali- und stickstoffreich ist. Lediglich im Frühjahr wäre dann eine leichte Kopfdüngung mit Stickstoff angebracht. Hat zwischen der Stallmistgabe und dem Weizen Hackfrucht gestanden, so wäre außerdem 1 Zenter Kali zu streuen!

Es ist interessant, einmal die Weizenerträge bei uns und in Holland in den verschiedenen Jahren zu vergleichen.

Deutschland erntete:			Holland dagegen:		
1923	19,7	dz/ha Weizen	1923	26 9	dz/ha Weizen
1924	16,6	„ „	1924	26 4	„ „
1925	20,7	„ „	1925	28,5	„ „

Wir sehen, daß die Holländer weit höhere Erträge erzielen als wir. Ein Vergleich der aufgewendeten Nährstoffe zeigt uns aber auch ganz deutlich, daß man in Holland, genau wie wir es vor dem Kriege auch getan haben, durch eine starke Phosphorsäuredüngung sich diese Ernten sichert. Denn während wir nach dem Kriege die Phosphorsäuredüngung vernachlässigen mußten, da bekanntlich Thomasmehl eine zeitlang nicht zu haben war, hat man in Holland nach wie vor dreimal soviel wie Phosphorsäure als Stickstoff und sogar noch mehr aufgewendet.

Deutschland			Holland		
	P 205	N		P 205	N
1923	5 9	9,1	1923	37,1	11,2
1924	13.1	12,0	1924	44,2	10,1
1925	13,3	11,6	1925	44,8	16,3

Auch wir müssen uns dem alten Verhältnisse der Nährstoffe zueinander wieder zuwenden, wie wir es vor dem Kriege angewandt haben, als Thomasmehl die Grundlage jeder anderen künstlichen Düngung bildete. Die hohen Weizenerträge Hollands und seine Kunstdüngeranwendung zeigen es uns deutlich.

Einladung!

Zu der am **14. und 15. Oktober 1927** beginnenden

1. Klasse der Preußischen Staatslotterie

lade ich zu einem

Glückversuch

freundlichst ein.

Lose in allen Teilungen vorrätig:
1/8 = **3.—** M, 1/4 = **6.—** M, 1/2 = **12.—** M
1/1 = **24.—** M.

Haesler

Staatliche Lotterie-Einnahme.

Lokales.

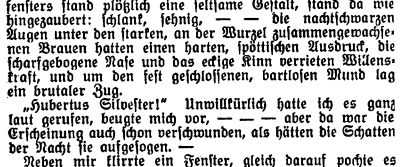
Namslau, den 11. Oktober 1927.

?? **Kartoffelernte.** Die Kartoffelernte ist in allen Teilen unseres Kreises in vollem Gange. Zu wünschen wäre, daß trockenes, sonniges Wetter das Einbringen der Kartoffeln begünstigte.

= **6. und 7. Tag der Kegel-Sport- und Werbewoche.** An dem 6. und 7. Tag der Kegel-Sport- und Werbewoche war ein äußerst starker Betrieb auf allen Bahnen zu verzeichnen und wurden sehr gute Resultate erzielt. Am Freitag weilten K. K. „Rekord" Oels, K. D. K. K. Oppeln und der Damenkegelklub „Rollendes Glück" Oels in unserer Stadt und konnte durch K. B. Schulz, Oels das Resultat von 729 Holz auf 732 gestellt werden. Es ist dies ein ganz vorzügliches Resultat. Auf der Werbebahn erreichte Herr Dr. Nerlich nach schwerem anhaltenden Kampfe mit 38 Holz die neue Höchstleistung. Die beste Kampfmannschaft ist z. Zt. „Rekord" Oels mit 3547 Holz. — Am Sonnabend stritten um den Sieg „Bahn frei" Kreuzburg, „Tannenbaum II" Kreuzburg und „Astloch" Kreuzburg, die Durchschnittsresultate verbuchen konnten. — Höchstresultate bis einschl. Sonnabend: Industriebahn: K. B. Schlumps, „Musterkugel" Namslau 41 Holz, Ehrenbahn: K. B. Masur, „K. D. K. K." Oppeln 72 Holz. Werbebahn: Herr Otto Breßler 39 Holz und Damenbahn: Frl. Müller, Oels 37 Holz. (Schlußbericht folgt.)

= **Evangelisch-Kirchliches.** Der Lutherische Verein veranstaltete im vergangenen Jahre eine Freizeit für Pastoren im Schloß Reinersdorf, Kreis Kreuzburg OS. Dieses Jahr fand eine solche Freizeit vom 6. bis 8. Oktober im Schloß Lorzendorf statt, das Herr Rittmeister von Loesch freundlichst für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte, und zwar für Pastoren und Religionslehrer und Religionslehrerinnen an höheren Schulen Anwesend waren aus unserer Provinz 11 Geistliche und ein Kandidat vom Naumburger Predigerseminar und 11 Studienräte, darunter 6 Damen. Alle wurden im Schloß in liebreicher Gastfreundlichkeit beherbergt. Die Mahlzeiten wurden gemeinsam eingenommen. Jeder Tag wurde mit einer Morgenandacht im Schloß eröffnet. Diese Andachten wurden ebenso wie die Abendfeiern von Freizeitteilnehmern gehalten. Letztere fanden immer um 20 Uhr in dem mit Grün und Blumen geschmückten Betsaal statt. An die letzte am Freitag schloß sich die Feier des Heiligen Abendmahls an. Der schönste Schmuck freilich war die Gemeinde, die jeden Abend den Betsaal bis auf den letzten Platz füllte. Außerdem erfreute der Kirchenchor unter der dankenswerten Leitung von Herrn Lehrer Dierich die Gottesdienstbesucher. An einem der Nachmittage war Gelegenheit geboten, die Säuglingskrippe zu besuchen, deren Einrichtung sich so manches Dorf zum Vorbild nehmen dürfte, und das Kinderheim. Die strahlenden Augen der Waisenkinder hielten jedem Besucher eine stille Predigt von christlicher barmherziger Liebe. Am letzten Tage der Freizeit traf noch Herr Generalsuperintendent D Zänker—Breslau in Lorzendorf ein, der das Thema des letzten Tages zu behandeln hatte und zu seinem großen Bedauern verhindert war, an der ganzen Tagung teilzunehmen. Er wurde feierlich empfangen vom Schloßherrn und seinen werten Angehörigen, den Teilnehmern der Freizeit und von den Kindern des Waisenhauses mit ihren Schwestern. Eine Freizeit möchte in die Stille führen und die Teilnehmer vor Gott stellen. Darum standen die stillen Tage in Lorzendorf unter dem Thema: „Unser Weg zu Gott." Am 6. Oktober führte Herr Superintendent Obst—Trebnitz aus, daß die Bibel trotz aller Kritik der Wissenschaft der rechte Führer zu Gott ist, denn sie enthält das geoffenbarte Wort Gottes. Am Vormittag des 7. Oktobers sprach Herr Pastor Zilz—Miechowitz über das Gebet als Führer zu Gott. Er betonte tiefgründig und klar, daß das Gebet uns grundlegend zu Gott führt und immer tiefer zu Gott hin führt, wenn wir im regelmäßigen, treuen Gebetsleben stehen. Dazu gehört das Bußgebet, das Dankgebet, das Bittgebet und die Fürbitte und das lobpreisende Gebet, durch das wir uns mit den Engeln und Seligen vereinigen. Zum Schluß sprach er noch besonders vom Beten im Namen Jesu, vom Beten im Kämmerlein und vom gemeinsamen Beten. Gebet und Glaubenserfahrung gehören zusammen.

Darum referierte am Nachmittag desselben Tages Herr Studienrat Schönfeld—Sagan über die Glaubenserfahrung als Führer zu Gott. Ausgehend von Kant legte er in klarer erkenntnis-theoretischer Weise zunächst den Begriff „Erfahrung" fest, um von dort aus die Erfahrung des Glaubens, die wir in Jesus Christus machen, zu beleuchten als die Erfahrung, die uns einzig und allein zu Gott führt. Am letzten Tage sprach Herr Generalsuperintendent D Zänker in herzlicher und gewinnender Weise von der Kirche als Führerin zu Gott. In seinen einleitenden Worten betonte er, daß Religionslehrer und Pastoren das Gefühl festhalten müssen, daß sie zu einer Kirche gehören. Die Protestantische Kirche ist nicht die kirchenlose Form der Religion. Die Kirche ist auch nicht nur da infolge der Sehnsucht der Christen nach Zusammenschluß, infolge des Sinnes für den Kultus und infolge des ästhetischen Bedürfnisses, sondern die Kirche ist etwas von



27)

Und dann geschah etwas Merkwürdiges: mitten in dem grellgelben Lichtkegel des einzigen noch erleuchteten Zimmerfensters stand plötzlich eine seltsame Gestalt, stand da wie hingezaubert: schlank, sehnig, — — die nachtschwarzen Augen unter den starken, an der Wurzel zusammengewachsenen Brauen hatten einen harten, spöttischen Ausdruck, die scharfgebogene Nase und das eckige Kinn verrieten Willenskraft, und um den fest geschlossenen, bartlosen Mund lag ein brutaler Zug.

„Hubertus Silvester!" Unwillkürlich hatte ich es ganz laut gerufen, beugte mich vor, — — — aber da war die Erscheinung auch schon verschwunden, als hätten die Schatten der Nacht sie aufgesogen. —

Neben mir klirrte ein Fenster, gleich darauf pochte es kurz und hart an meine Tür.

„Wer ist da?" fragte ich.

„Ich — Vinzenz!"

Rasch schaltete ich den Lichthebel ein und öffnete:

„Was ist denn nur — — —?"

Mein Freund stand auf der Schwelle, aschfahl, mit hängenden Armen, die Blicke wie erloschen.

„Aber — Vinzenz!"

Er schloß die Tür, zog mich ins Zimmer:

„Ich — — — ich — — — habe ihn gesehen — — —"

„Wen denn?"

„Den — — den Hubertus Silvester, grad' unter meinem Fenster, ich wollt' die Vorhänge zuziehen, schaute zufällig hinaus — — —"

„Unsinn! So, jetzt setz' dich erst mal," ich drückte meinen Freund in einen der Sessel: „Deine Nerven haben dir einfach einen Streich gespielt oder der Sekt." — — —

„Nein, nein, an Eid kann i drauf ablegen!"

„Na schön, meinetwegen, dann war's eben eine zufällige Aehnlichkeit. Die Herren Magyaren haben alle so etwas vom Typ des wilden Jägers — war denn der Mann allein?"

„Dös woaß i nöt, hab' ihn eh' nur a halbe Sekunden geseh'n." — — —

Ich atmete auf, — so, nun hatte ich Oberwasser!

„Aber Vinzenz — eine halbe Sekunde, dann kann auch die flüchtigste Aehnlichkeit täuschen, noch dazu bei der ungewissen Beleuchtung! Geh', sei gescheit, leg' dich zu Bett, du bist abgespannt, siehst Gespenster." — — —

Er lächelte, sein kindgutes, ein wenig unbeholfenes Lächeln:

„Hast am End' recht, Alterle, an Narr bin i, no — war heut' an anstrengender Tag." —

„Eben, und morgen darfst du nicht schlapp machen, tu's mir zuliebe, und versuche ein paar Stunden zu schlafen."

„Will's probieren." — Er stand auf, schwerfällig, den massigen Körper leicht geneigt. Und plötzlich legte er die Arme um meinen Hals, sah mir ganz fest in die Augen:

„Du guter Kerl, i dank' dir!" Dann ging er rasch zur Tür, klinkte sie zu, ohne sich noch einmal umzusehen. — —

Jeder Nerv in mir fieberte. Da ließ ich nun meinen besten Freund gehen, ließ ihn gehen, ohne zu sprechen.

Aber was wußte ich denn eigentlich. Konnte ich darauf schwören, daß es die Gräfin d'Harancourt gewesen war?! Es gab unter den Gästen eine ganze Menge blonde, junge Damen, möglicherweise war es auch ein Stubenmädel, eine Zofe gewesen, die sich hier mit ihrem Liebsten ein Stelldichein gab . . . Nur, daß die beiden deutsch gesprochen hatten . . . Ach was, das taten fast alle Ungarn, und dann . . . eigentlich hatte ich ja gar nichts gehört, das irgendwie belastend gewesen wäre, die Dame oder das Mädel wies einen Zudringlichen zurück . . . nein, ich würde mich mit meinem Verdacht nur lächerlich machen! Und dann rief ich mir das Bild der Gräfin Sophy ins Gedächtnis — eine unbesonnene, leidenschaftliche, aus Jagdpassion begangene Torheit konnte man ihr vielleicht zutrauen, eine heimliche Liebschaft . . .? Unsinn! Alles andere eher! In diesen dunklen Augensternen schlummerte nur eines: Jagdleidenschaft, die keine Schranken kannte, die stärker war selbst als die Liebe . . . Ich atmete auf, meine Menschenkenntnis hatte mich noch niemals im Stich gelassen, und ich glaubte, auch die Frauen zu kennen, besser zu kennen, als andere Männer dies vermögen; denn ich stand ihnen kühl gegenüber, ließ mich nicht so leicht täuschen und betören durch die tausend kleinen Künste.

Aber ein Rest von Verstimmung blieb, irgend etwas Uneingestandenes, ein Gefühl, über das ich mir selbst keine klare Rechenschaft geben konnte. Erst viel, viel später kam ich zu der Erkenntnis, daß es seelische Vorahnungen gibt, psychische Unterströmungen, die sich in keine Schablone pressen lassen, die für Augenblicke den Schleier lüften, der uns die Zukunft verhüllt.

Ich warf den Rest meiner Zigarette in den Schnee, wo er leise aufzischend verlöchte, und schloß das Fenster.

„Ping!" — „Ping!"

Ein rascher Blick nach der kleinen Bouleuhr auf dem Kaminsims . . . lieber Himmel, schon um zwei Uhr, und morgen würde ein anstrengender Tag werden!

Wenige Minuten später lag das Zimmer im tiefem Dunkel, nur die funkensprühenden Buchenscheite im Kamin warfen einen zitternden, blutroten Widerschein auf das bunte Muster des Teppichs.

Dann trat auch wieder der Mond hinter den Wolken hervor, gesterte mit bleichem Licht durch die kahlen Kronen der Parkbäume, wanderte seine urewige Bahn, und irgendwo tönte das schrille „Ku—u—wit! Ku—u—wit!" eines Käuzchens, mit langgezogenem, greinendem Heulen gab eine Uhreule Antwort — es waren die Stunden der Nacht, in denen die Mächte der Finsternis ihr Spiel treiben . . .

(Fortsetzung folgt.)

Leser

werbt für das „Namslauer Stadtblatt!"

Gott Gewolltes, Gewordenes und immer in Vorbereitung gewesen. Erst war immer das Volk, dann der einzelne. So ist es schon im Volk Israel gewesen. Jesus hat dann das Volk Israel nur weiterführen wollen. Darum ist die Kirche auch heute noch das Volk, in dem Jesus der Mittelpunkt ist, sein Wort, sein Geist, seine Gaben (Sakramente). Die Kirche pflegt die Frömmigkeit. So ist sie Führer zu Gott. In der Aussprache, die sich an jedes Referat anschloß, wurde besonders ernst das Problem behandelt: „Jugend und Kirche". Die Teilnehmer haben jedenfalls viel empfangen. Der Herr Generalsuperintendent sprach zum Schluß dem Schloßherrn und seiner hochgeschätzten Familie, die an Vorträgen und Aussprachen mit regstem Interesse teilgenommen hatte, für die gewährte Gastfreundschaft den allerherzlichsten Dank aus. Bei der letzten gemeinsam eingenommenen Mahlzeit dankte Herr Rittmeister von Loesch für die freundlichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten. Nachmittags fuhren alle wieder mit den freundlichst zur Verfügung gestellten Autos zum Bahnhof Namslau; mancher wohl tiefbewegt von dem, was er gesehen und gehört hatte. Die Tage in Lorzendorf waren jedenfalls wieder einmals ein Höhepunkt, der umstrahlt war vom Morgenglanz der Ewigkeit. L.

= **Hinweis.** Die Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler weist auf die der heutigen Nummer beiliegenden Lotterieschriften ergebenst hin. Da die Ziehung der 1. Klasse bereits am Freitag, den 14. d. Mts. beginnt, so ist sofortiger Entschluß zum Loskaufen erforderlich. Es kann Ihr Glück sein. Nur wer wagt, kann gewinnen.

= **Zur Preispolitik des Zündholz-Syndikats.** Zu der neuen Festsetzung der Preise und Lieferungsbedingungen ab 15. September 1927, die nach verschiedenen Seiten hin Kritik fand, wird mitgeteilt, daß das Reichswirtschaftsministerium bisher keine Veranlassung habe, auf Grund der Bestimmungen des Zündholzsperrgesetzes einzugreifen. Dieses Gesetz gibt dem Reichswirtschaftsminister dann ein Recht, Preise zu beanstanden oder herabzusetzen, wenn sie volkswirtschaftlich nicht gerech fertigter Weise gesteigert oder hochgehalten werden. Die letzte Preisfestsetzung hat bisher zu einer Verteuerung der Konsumzündhölzer nicht geführt. Die Befürchtung, daß nach Einführung von zwei Konsumqualitäten nur die teuere Sorte am Markte sei und dadurch eine Preiserhöhung eintreten würde, hat sich bisher als unbegründet erwiesen. In der ersten Zeit nach der Neuregelung sind 77 Proz. des Gesamtabsatzes in der billigen Ware abgegeben. Sollte sich dies wesentlich ändern, so besteht jederzeit die Möglichkeit und auch die Absicht des Reichswirtschaftsministers, einzugreifen. Die Lieferungsbedingungen der Zündholzverkaufs-Gesellschaft unterliegen nur insoweit dem Einspruch des Reichswirtschaftsministeriums im Aufsichtsrat, als die Bedingungen direkt auf die Preisgestaltung einwirken. Im übrigen z. B. hinsichtlich von Boykottbestimmungen gegen Abnehmer, greifen die Vorschriften des Kartellgesetzes Platz.

= **Kaliabsatz im September 1927.** Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats im September 1927 betrug 1 186 290 Doppelzentner Reinkali gegen 825 890 Doppelzentner Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Der Absatz in den ersten fünf Monaten des laufenden Düngejahres beträgt 4 180 227 Doppelzentner Reinkali gegen 3 957 233 Doppelzentner Reinkali in den ersten sieben Monaten des Düngejahres 1926/27. Der Absatz in den ersten neun Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 10 069 953 Doppelzentner Reinkali gegen 8 725 012 Doppelzentner Reinkali in den ersten neun Monaten des Kalenderjahres 1926.

= **Abschluß der Auslandsanleihe der Deutschen Landesbanken-Zentrale.** Der Verband deutscher öffentlicher und rechtlicher Kreditanstalten und die Deutsche Landesbankenzentrale haben die Verhandlungen über die Aufnahme der von der Beratungsstelle genehmigten 6 proz. 24 Jahre laufenden und nach 5 Jahren für die Schuldner kündbare Anleihe in Höhe von 10 Millionen Dollar abgeschlossen. Die Anleihe ist von der Firma Lee, Higgin & Co., Boston im Einverständnis mit den zuständigen deutschen und amerikanischen Regierungsstellen übernommen worden und wird in den nächsten Tagen aufgelegt. Die Anleihe wird von der Deutschen Landesbanken Zentrale zwecks Gewährung hypothekarisch gesicherter erststelliger Darlehen auf industriell benutzte Grundstücke weiter gegeben, u. a. an folgende Institute: Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Niederschlesien, Breslau, und Provinzialbank Oberschlesien, Ratibor.

= **Ueber die Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft** in Wittenberge werden vielfach unwahre Nachrichten verbreitet, namentlich in diesem Sinne, daß es sich um ein rein ausländisches Werk handele, dessen Ueberschüsse deutschfeindlichen Zwecken zugeführt wurden. Im Gegensatz zu verschiedenen rein ausländischen Unternehmen in Deutschland handelt es sich bei der Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Wittenberge um eine in jeder Hinsicht mustergültige Fabrik, die mit deutschen Arbeitern und deutschem Material laut Lizenzvertrag die gleiche Nähmaschine herstellt, wie sie Singer in Amerika baut. Ueber 20 000 Deutsche verdienen dadurch ihr Brot. Ob in der Aktiengesellschaft deutsches oder ausländisches Kapital überwiegt, kann deshalb keine Rolle spielen. Die Tatsache, daß dabei Dividendengelder auch ins Ausland gehen, ist immer noch das kleinere Uebel.

= **Sängertagung.** Der Kreis 4 (Schlesien) des deutschen Sängerbundes, der etwa 15 000 Sänger umfaßt, hielt in Breslau eine Kreisvorstandssitzung ab, an der auch die Vorsitzenden der schlesischen Sängergaue teilnahmen. Die Festsetzung der vertretenen Stimmenzahl ergab, daß die Vertreter sämtlicher vier schlesischen Bünde, des Schlesischen, des Niederschlesischen, des Mittelschlesischen und des Oberschlesischen vertreten waren. Der Kreisschatzmeister, Eisenbahnoberinspektor Suchan-Breslau, erstattete einen umfassenden Bericht über das am 2. und 3. Juli d. Js. in Breslau begangene 1. Kreissängerfest. Es ist eine Gesamteinnahme von 25 490,80 Mark zu verzeichnen, welcher eine Gesamtausgabe von 24 534,65 Mark gegenübersteht, so daß das Fest einen Ueberschuß von 956,15 Mark ergeben hat. Im weiteren Verlaufe der Beratungen begrüßte man den Gedanken der Gründung eines Einheitsbundes Schlesien und in einer Entschließung kam derselbe besonders zum Ausdruck. Die anwesenden Kreisvertreter gaben das Versprechen, in den Unterbünden und Gauen mit allem Nachdruck in dieser Angelegenheit einzutreten, damit Anfang n. Js. dessen Konstituierung erfolgen könne. Der Schlesische und der Niederschlesische Sängerbund werden in ihren demnächst abzuhaltenden Hauptversammlungen der Einheitsbundfrage näher treten, damit in der für den 15. Januar n. Js. in Aussicht genommenen Kreisvorstandssitzung, an der wiederum die Vertreter der einzelnen Gaue teilnehmen werden, die endgültige Erledigung dieser Einheitsbundangelegenheit erfolgen kann.

= **Verband der Kommunalpensionäre aus Ost-Oberschlesien.** Auf eine an die Regierung in Breslau gerichtete Eingabe des Verbandes der Kommunalpensionäre aus Ost-Oberschlesien ist der Bescheid eingegangen, daß die verdrängten Kommunalpensionäre an der Besoldungsreform vom 1. Oktober 1927 teilnehmen und daß ein Vorschuß von 10 Prozent der Ruhegehälter bezw. Witwengehälter zur Zahlung angewiesen worden ist.

= **Uebernachtungsziffern in den deutschen Jugendherbergen.** Die Uebernachtungsziffer in der Gesamtheit der deutschen Jugendherbergen ist, der „Kath. Schulzeitung für Norddeutschland" zufolge, von 1 433 019 im Jahre 1925 auf 2 159 204 im Jahre 1926 gestiegen. Die meisten Uebernachtungen wiesen auf: Sachsen mit 245 000 und Rheinland mit 207 661 Uebernachtungen. Weitere sieben Gaue verzeichneten 100 000 bis 200 000 Uebernachtungen. In Schlesien ist zwar die Uebernachtungsziffer niedriger, weil hier das Jugendherbergsnetz noch sehr weitmaschig ist, immerhin melden Niederschlesien 44 620, Mittelschlesien 33 610, Oberschlesien 4828 Uebernachtungen. — Das Jahr 1927 weist schon jetzt weiterhin gesteigerte Zahlen auf.

= **Nähere Angaben, betreffend die Arbeitsmarktlage in Niederschlesien.** In der Landwirtschaft waren in der letzten Berichtswoche 2119 Stellen gemeldet. Davon entfallen 1255 auf männliche und 864 auf weibliche Arbeitskräfte. Ueberall gelang es, städtische Erwerbslose für die Kartoffel- und Hackfruchternte und für Dreschar beiten zu beschaffen. — Im Bergbau ist die Arbeitsmarktlage unverändert. Die Zahl der unterstützten Bergarbeiter beträgt 55. — In der Metallindustrie ist die Zahl der Unterstützten ein wenig gesunken. Besonders für Klempner bestanden gute Beschäftigungsmöglichkeiten, während für Maschinenschlosser und Schmiede die Arbeitsmarktlage noch immer ungünstig ist. In der Textilindustrie ist der Beschäftigungsgrad weiter gut. Unterstützt wurden 247 Personen, vor allem Textilarbeiterinnen. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist die Zahl der Unterstützten ein wenig gestiegen, während sie im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe erheblich gesunken ist. Im Bekleidungsgewerbe wurden fast 5 Prozent mehr unterstützt als in der Vorwoche. — Im Baugewerbe nimmt die bereits in der Vorwoche eingetretene Verschlechterung ihren weiteren Fortgang, wenn auch in geringerem Maße. — Der Arbeitsmarkt für Hausangestellte hat sich besonders ungünstig entwickelt. Es wurden fast 12 Prozent mehr unterstützt als in der Vorwoche, fast ausschließlich weibliche Personen. — Für ungelernte Arbeiter boten sich verschiedentlich Beschäftigungsmöglichkeiten, so daß die Zahl der Unterstützten um etwa 7 Prozent heruntergegangen ist. — Für kaufmännische und Büroangestellte haben sich die Verhältnisse weiter ungünstig entwickelt. Die Zahl der Unterstützten ist um etwa 3,5 Prozent gestiegen.

= **Zusendung unbestellter Waren.** Die Zusendung unbestellter Waren nimmt immer mehr überhand. Diese Vertriebsart ist aufgebaut auf der Rechtsunkenntnis und der geschäftlichen Unerfahrenheit der Empfänger. Der Empfänger wird durch die aufdringliche Form des Angebots, die wiederholten Mahnungen und durch Androhung gerichtlichen Vorgehens zu Zahlungen gedrängt, zu denen er rechtlich nicht verpflichtet ist. Auch wird er getäuscht insofern, als ihm die Kaufgelegenheit als besonders günstig angepriesen wird, während er tatsächlich die hohen Portospesen und Ausfälle, die mit dieser Vertriebsart verbunden sind, und die selbstverständlich in den Warenpreis eingerechnet werden, mitbezahlen muß. Der Einzelhandelsausschuß des deutschen Industrie- und Handelstages hat daher bereits entschieden gegen diese Vertriebsart Stellung genommen. Es wird allen Empfängern empfohlen, die unbestellt zugesandten Waren nicht zu behalten und auch nicht zurückzusenden, sondern die Zusender aufzufordern, die Waren binnen einer Frist von etwa 4 Wochen bei dem Empfänger abzuholen, widrigenfalls der Empfänger den Verzicht des Zusenders auf das Eigentum der Ware annimmt.

= **Der Saatenstand in Preußen Anfang Oktober.** Die Einwirkung der nassen Witterung im September ist für alle in Betracht kommenden Fruchtarten nicht erfreulich gewesen, besonders nicht für die Hackfrüchte, von denen Kartoffeln, Futter und Kohlrüben um je 0,2 Punkte gegen den Stand von Anfang September schlechter bewertet werden. Die Kartoffeln sind vielfach zu klein, unentwickelt und schorfig, sowie in allen Lagen und Bodenarten ziemlich häufig naßfaul geworden. Auch die Futterrüben und Kohlrüben haben sich nicht in erwarteter Weise entwickelt. Am besten von den Hackfrüchten werden die Zuckerrüben gewertet. Immerhin werden im Staatsdurchschnitt sämtliche Hackfrüchte und Kohlarten mit 2,8 bis 3,1 also mittelgut, Futterpflanzen und Wiesen von 2,6 bis 2,9 also besser als mittel begutachtet. Im ganzen konnte die Halmfruchternte noch leidlich geborgen werden, doch meist in beschädigtem Zustande. Auch die Grummeternte hat erhebliche Einbuße in allen Landesteilen erlitten.

Allerlei aus aller Welt.

* **Verwegene Flucht des Einbrechers Kirsch.** Der einer Berliner Verbrecherbande angehörende berüchtigte Geldschrankeinbrecher Franz Kirsch, der den Polizeibehörden schon viel Arbeit gemacht hat, ist auf einem Transport von Hamburg in das Zuchthaus Sonneburg, wo er eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt, geflüchtet. Bei einer Wagenkontrolle in Nauen stellte es sich heraus, daß er aus einer Einzelzelle, in die man ihn gefesselt gebracht hatte, entkommen war. Mit einer Stahlsäge hatte er sich die Fesseln zersägt, den Fußboden des Waggons angesägt und die Bretter soweit herausgebrochen, daß er durch die Oeffnung hindurchkriechen konnte. Man nimmt an, daß Kirsch Helfershelfer gehabt hat. Trotz sofortiger umfassender Streifen der Landjägerei gelang es nicht, eine Spur von dem Entwichenen zu finden.

* **Eine Notbrücke eingestürzt.** In Rinkenberg (Kanton Graubünden), das kürzlich durch das Hochwasser heimgesucht wurde, ist eine über den Rhein geschlagene provisorische Hängebrücke zusammengestürzt. Drei Fußgänger stürzten in die Tiefe. Zwei von ihnen wurden schwer, der dritte leicht verletzt.

* **Fische und Fischgeräte durch Schwefelsäure vernichtet.** In einer chemischen Fabrik der Monte Catini-Gesellschaft bei Portici (Italien) sind infolge eines Rohrbruches 130 Doppelzentner Schwefelsäure ins Meer geflossen. In einem Umkreis von mehr als einer Meile wurden alle Fische getötet. Die am Ufer liegenden Fischerwerkzeuge und Netze wurden vernichtet, so daß die Fischer dieser Gegend jeder Erwerbsmöglichkeit beraubt sind.

* **Empfänge zu Ehren der deutschen Flieger in Lissabon.** Die deutschen Flieger wurden auf der deutschen Gesandtschaft empfangen und statteten sodann dem Staatsoberhaupt General Carmona einen Besuch ab. Ferner wurde ihnen von dem Chef des Marineflugwesens, Admiral Gago Coutinho, und den portugiesischen Fliegeroffizieren ein Empfang bereitet.

* **Eine Engländerin bezwingt den Kanal.** Nach sieben vergeblichen früheren Versuchen ist es der Londoner Stenotypistin Mercedes Gleitze gelungen, den Kanal zu durchschwimmen. Von Cap Gris Nez gestartet, landete sie 15¼ Stunden später in der Nähe von Folkestone. Während der ganzen Zeit herrschte dichter Nebel. Die See war ruhig. Fräulein Gleitze brach, nachdem sie an Land gebracht worden war, zusammen und wurde halb ohnmächtig nach Folkestone gefahren, wo sie von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde.

* **Schneefall im Riesengebirge.** Im Riesengebirge hat es zeitweise geschneit. Die Schneedecke beginnt bei etwa 1000 Meter Höhe und beträgt zirka zwei Zentimeter. Gegen 7 Uhr morgens wurden vom Kamm 2 Grad Kälte gemeldet. Im Laufe des Tages hat es zeitweise weiter geschneit.

* **Zusammenstoß zwischen Motorrad und Lokomotive. — Zwei Todesopfer.** Unweit des Bahnhofs in Kronach (Bayern) sind zwei Motorradfahrer aus Berlin tödlich verunglückt. Vom Bahnhof Kronach kam eine Rangiermaschine mit dem Rangierpersonal, von der Stadt her kamen zwei Berliner Herren auf einem Motorrad. Am schrankenlosen Bahnübergang stießen Lokomotive und Motorrad zusammen. Diplomingenieur Wrede, der auf einem Soziussitz saß, versuchte, sich durch einen Sprung zu retten, kam aber zu Fall und geriet unter die Lokomotive, die ihm beide Beine vom Körper trennte, so daß er nach wenigen Minuten verschied. Dr. Brandt, der auf dem Rade blieb, wurde etwa 15 Meter weit mit fortgeschoben, bis das Rad sich festklemmte und zertrümmert wurde. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er ebenfalls bald nach dem Unfall starb.

* **Hinrichtung eines Raubmörders.** Auf dem Gefängnishof des Olmützer Divisionsgerichts wurde die Hinrichtung des Räubers und mehrfachen Mörders Martin Lerian vollzogen. Bei der Hinrichtung waren die Mitglieder der Kommission und etwa zwanzig Pressevertreter aus verschiedenen Städten der Tschechoslowakei anwesend.

* **Eine internationale Industrie-Ausstellung** soll anläßlich der Amsterdamer olympischen Spiele in den Monaten Juli und August 1928 in Amsterdam für industrielle Erzeugnisse veranstaltet werden. Zur Vorbereitung der Ausstellung hat sich bereits ein holländisches Ehrenkomitee gebildet, dem neben dem Minister des Innern Kan der Kriegsminister Lamboy, der Präsident der niederländischen Ersten Kammer Baron van Voorst Tot Voorst und andere bekannte Persönlichkeiten aus den Kreisen des Handels und der Industrie angehören.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)"

Reichstagsbeginn 18. Oktober.

Der Reichstagspräsident wird laut „Vorwärts" den Reichstag zum Dienstag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht als erster Beratungsgegenstand die Schulvorlage, außerdem enthält die Tagesordnung noch eine Reihe anderer Beratungsgegenstände.

Belagerungszustand in Bulgarien.

Sofia, 10. Oktober. In den Grenzdepartements von Küstendil und Petritsch wurde heute der Belagerungszustand erklärt. Die Kammer ist auf den 15. Oktober einberufen worden, um in außerordentlicher Session diese Maßnahmen entsprechend den Bestimmungen der Verfassung zu bestätigen. Das Dekret über die Verhängung des Belagerungszustandes ist im Auftrage des Königs von dem Ministerpräsidenten unterzeichnet worden. Der König hat unverzüglich die Rückreise nach Sofia angetreten.

Der lebende „Kehrichthaufen".

In der Nacht zum Donnerstag voriger Woche wurde der 62 Jahre alte Buchhalter Wirth in Berlin—Lichtenberg auf der Straße tot aufgefunden. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben, daß er das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist. Wirth hatte in einem Lokal in der Nähe sich einen leichten Rausch angetrunken und ist dann auf dem Heimweg beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Auto erfaßt worden. Die Obduktion ergab, daß später noch mehrere Kraftwagen über ihn hinweggegangen sein müssen. Mehrere Personen haben in der Dunkelheit etwas auf dem Damm liegen sehen, aber geglaubt, es sei ein Kehrichthaufen. Das mögen wohl auch die Chauffeure angenommen haben, die nach dem Unfall noch durch die Straße fuhren.

Weitere Hinrichtungen in Mexiko.

Newyork, 10. Oktober. Wie Nogales Herald meldet, sind General Paulino Fontes, der frühere Direktor der National Railways of Mexiko, sowie 15 seiner Anhänger unter der Beschuldigung der Anstiftung zur Rebellion hingerichtet worden.

Bad Ems wird nicht geräumt.

Wie laut „Vossischer Zeitung" jetzt bekannt wird, trifft die Nachricht, daß bei den in der nächsten Zeit erfolgenden Zurückziehungen von Besatzungstruppen Bad Ems besatzungsfrei werde, nicht zu. Die Besatzungstruppen in Bad Ems und Bad Kreuznach würden vermindert, aber nicht vollständig zurückgezogen.

Eisenbahnzusammenstoß bei Essen.

Sonntag abend gegen 7 Uhr fuhr ein von Hagen in Westfalen kommender Personenzug bei Essen in eine Rangierabteilung. Von der Rangierabteilung sind drei Wagen entgleist. Von dem Personenzug haben sich 18 Reisende als leichtverletzt gemeldet.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 10. Oktober 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Still. — Oelsaaten: Fast geschäftslos. — Kartoffeln: Bei größerem Angebot ruhiger. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	10.	8.	Oelsaaten:	10	8.
Weiz. 75 Effektg. min.	26,50	27,00	Winterraps*	31,00	—,—
Rog. 71 Effektivg. min.	26,30	26,30	Leinsamen*	36,00	—,—
Hafer *	20,20	20,20	Senfsamen*	33,00	—,—
Braugerste **	25,00	25,00	Hanfsamen*	—,—	—,—
Mittelgerste*	22,00	22,00	Blaumohn * nom.	76,00	—,—
Wintergerste*	22,00	22,00			

* Mittlere Art und Güte.
** Gute Ware wird höher bezahlt.

Speise-Kartoffeln. (Erzeugerpreise) frachtfrei Breslau: Rote und weiße je 2,60, gelbe 3,10.

Fabrikkartoffeln (in Pfg. je nach Stärke-Prozent) 12—12½ je nach Lage der Verladestation des Erzeugers.

Sport.

⊙ **Zum vierten Male Meister.** Im Kampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben hat der Sportverein 1860, München, zum vierten Male den Titel an sich gebracht. Die Mannschaft Bauer, F. Schweiger, Wölpert, Städtler, Deputt, Roß, J. Straßberger brachte es im Olympischen Dreikampf (beidarmig Reißen, Stoßen und Drücken) auf 3790 Pfund. Die Nächstplazierten sind Athletik-Sportverein Würzburg mit 3725 und Roland-Hamburg mit 3570 Pfund. Im Rahmen dieses Wettbewerbes stellte der Bantamgewichtler Schweiger-München im beidarmigen Reißen mit 165 Pfund einen neuen deutschen Rekord auf.

⊙ **Deutsche Straßenmeisterschaft in Amerika.** Die erste deutsche Straßenmeisterschaft, die in den Vereinigten Staaten stattfand, wurde in New York durch den Deutschen Radsport-Club 1927 abgehalten. Die sehr bergige Strecke führte von Jamica, einem Vorwort von New York, über Flushing nach Huntington und zurück, genau 100 Kilometer. Im Endkampf gab es einen erbitterten Spurt, den der frühere Berliner Ludwig zu seinen Gunsten entschied.

Rauchten Sie schon die neuen
SALEM
ZIGARETTEN?
Das Goldwappen auf der Packung bürgt für ihre unerreichte Güte!
Vortrefflich bis zum letzten Zug!

Feines Sied-Speisesalz
Rotes Viehsalz
für den Herbstbedarf
bietet preismäßig an
W. Kristin.

Fordern Sie stets bei
Nervosität, Magenleiden,
Schlaflosigkeit
nur den echten, gehaltreichen
Apotheker Meisner's
Baldrianwein.
Zu haben bei
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Die laufenden Sendungen aus der holsteinschen Fabrik geben Ihnen Gewähr, daß Sie die
„Echte Holsteinsche"
feinste Tafelmargarine
in der grün-roten Packung mit nebenstehendem Bildzeichen stets frisch erhalten.
In der Preislage zu 65 Pfg. unerreicht.
Alleinverkauf für Namslau:
Gustav Wendrich.

Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge
in eigener Werkstatt angefertigt
verleiht zu Hochzeiten usw.
G. Riedel
Schneidermeister
Namslau, Krakauerstr. 16.

Wandergewerbescheine.

Um die rechtzeitige Aushändigung der Wander-Gewerbescheine zu gewährleisten, wird empfohlen, etwaige Anträge auf Ausstellung der Wandergewerbescheine für das Jahr 1928 möglichst bald im Rathaus, Zimmer Nr. 4 zu stellen.

Namslau, den 4. Oktober 1927.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Wechmann.

Franz Müller und **Frau**
Anny, geb. Kleinert

danken herzlichst für die ihnen anläßlich ihrer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Hessenstein, im Oktober 1927.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.

Mittwoch, den 12. Oktober und Donnerstag, den 13. Oktober, um 8 Uhr
Deulig-Woche Nr. 35
Lloyd Kil als Salonheld. Groteske in 2 Akten.
Die Geheimagentin von New-York
Die abenteuerlichen Erlebnisse einer schönen Spionin.
I. Teil 8 Akte.
Ein Filmabenteuer in 2 Teilen.
II. Teil **am 18. und 19. Oktober.**

Braustübel.
Donnerstag, den 13. Oktober 1927
Schweinschlachten
vormittags von 10 Uhr an: Wellfleisch u. Wellwurst
Münchner Schlachtschüssel
wozu ich ergebenst einlade.
J. Müller.

Achtung! Steuerzahler!
Um den Steuerzahlern eine schnelle und zuverlässige Uebersicht der fällig werdenden Steuern zu schaffen, habe ich eine
Steuer-Fälligkeits- und Zahlungs-Uebersicht
ausgearbeitet und herausgegeben, zum Preise von **3.50 Mk.** pro Stück.
Den Verkauf für **Namslau, Bernstadt und Oels** habe ich **Herrn Max Motog** in **Namslau** übertragen, welcher sich erlauben wird, in der nächsten Zeit bei den in Frage kommenden Interessenten dieserhalb vorzusprechen. Auch werden schriftliche Anfragen durch Herrn Motog beantwortet.
Karl Langner, Bücherrevisor
Breslau 8, Vorwerkstraße 3.

Gelegenheitskauf.
Neuer schlesischer Plauwagen
steht äußerst billig zum Verkauf.
Hermann Griffig, Inh. Emil Jüschke
Trebnitz, Wilhelmstr. 8.

'Glücksgold'
feine Tafel-Margarine
je Pfund 80 Pfg.
mit Gutscheinen auf schöne Gebrauchsgegenstände empfiehlt
Waldemar Hoffmann

Inserieren bringt Gewinn!

Suche für Neujahr 1928:
1 Domänen-Schmiedemeister,
1 Gespann-, 1 Leute-Schaffer u. Futtersleute auch z. Jungvieh,
verh. und ledige Ackerkutscher-Familien, Lohngärtner, Mägde auf Dominien u. Landmägde,
1 Köchin als Landstütze und
1 evangl. Stubenmädchen mit Glanzplätten.
Thomas Stannek
gewerbsm. Stellenvermittler.
Namslau
Peter-Paulstr. 6. Teleph. 280.

Kirchenöl, rein
garantiert o Docht brennend
Altarkerzen
Weihrauch
div. Lichte
offeriert billigst
Gustav Weiss, Namslau
Inh. **J. Proske.**

Flüssige Betriebsstoffe
Benzine der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch.
Benzol der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Oel,
offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
Namslau.

Bekanntmachungen
wie:
Geschäftsempfehlungen
Wohnungsgesuche
Kapitalangebote
überhaupt Anzeigen jeder Art finden **weiteste Verbreitung** und haben stets **besten Erfolg** durch das
„Namslauer Stadtblatt"
Namslau, Kirchstraße 18.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
usw. liefert schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!